

FIRMVORBEREITUNGSKURS

1. Firmstunde: **Wer bin ich?**
Was ist der Sinn meines Lebens?
Wozu lebt der Mensch auf Erden?

2. Ich stelle mich vor

Mein Name:

Schule:

Hobby/Hobbies:

3. Wozu lebt der Mensch?

Sag, wovon lebt der Mensch? Weißt du die Antwort? Sag sie mir. Sag, wovon lebt der Mensch?

Lebt er von Brot und Spielen allein? Vom Konsum? Essen, Trinken, Schlaf? Von Musik? Nur von Fernsehen und Sport?

Sag, wofür lebt der Mensch? Weißt du die Antwort? Sag sie mir. Sag, wofür lebt der Mensch?

Nur für die Arbeit, für das Geld? Für sich selbst? Für das Wochenende? Für den Sex? Für den Staat? Den Betrieb?

Sag, woher kommt der Mensch? Weißt du die Antwort? Sag sie mir. Sag, woher kommt der Mensch?

Ist alles Zufall nur? Alge, Fisch, Gras und Säugetier . . . Bin ich selbst nur ein Spiel der Natur?

Sag, wohin geht der Mensch? Weißt du die Antwort? Sag sie mir. Sag, wohin geht der Mensch?

Bin ich geboren für den Tod? Bleibt von mir nur ein bisschen Staub? Sehn' ich mich nach dem Glück ganz umsonst? (aus dem Musical „Hair“)

Schreib auf die folgenden Zeilen jene Fragen, die auch deine Fragen sind! Es können auch andere Fragen sein, die oben im Text nicht gestellt werden!

Wozu sind wir Menschen auf Erden?

Wir sind auf der Erde, um Gott zu erkennen und zu lieben, nach seinem Willen das Gute zu tun und eines Tages in den Himmel zu kommen. (Youcat, Nr.1)

3. Worum geht es bei der Firmvorbereitung?

Sinn der Firmvorbereitung ist es, unseren christlichen Glauben bzw. das Christsein besser kennenzulernen und zwar durch eigene Erfahrung. Es geht also um „learning by doing“. Schwimmen lernt man nur durch Schwimmen, sprechen nur durch Sprechen. Auch das Christsein lernt man nur, wenn man als Christ lebt. Bei der Firmvorbereitung geht es darum, als Christ zu leben bzw. das Christsein einzuüben!

Zum Christsein gehört:

- das Beten
- die regelmäßige Mitfeier der heiligen Messe
- das Bemühen, nach Gottes Wort und Willen zu leben (= das Lebenszeugnis)

4. Christ wird man durch die Taufe.

Getauft sein bedeutet:

Ich bin kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, sondern **ein geliebtes Kind Gottes**. Gott hat an mir Gefallen. Er hat Großes mit mir vor!

In der Taufe wurde ich wiedergeboren zu einem neuen Leben, zum Leben mit und für Gott und die Menschen.

Mein Taufdatum: - - - - -

Meine Taufkirche (in): - - - - -

Zur Taufe gehört auch der **„Effata-Ritus“**. Das aramäische Wort „Effata“ heißt auf Deutsch „Tu‘ dich auf!“, „Öffne dich!“. Mit diesen Worten hat Jesus im Evangelium den Taubstummen geheilt, ihm die „Ohren und den Mund“ geöffnet, so dass er hören und reden konnte.

Bei der Taufe ist dieser Ritus die Bitte an Gott: Der Getaufte soll nicht taub und stumm sein vor Gott. Er soll auf Gott hören und mit ihm reden, das heißt beten. Das bedeutet:

Christ ist einer, der betet!

5. Was ist beten?

Beten ist hören auf Gott und „mit ihm sprechen wie mit einem Freund,
mit dem wir oft und gerne allein zusammen sind, weil wir sicher sein können,
dass er uns unendlich liebt“ (Theresia von Avila).

Als Gottes geliebtes Kind bin ich **ein Ansprechpartner Gottes**. Und das Wunder ist, Gott will mit mir, mit dir sprechen als wären wir die einzigen Menschen auf der Welt und für ihn die Allerwichtigsten!

Ein Liebesbrief Gottes an dich:

Liebe(r)!

Ich habe dich auf erstaunliche und wunderbare Weise geschaffen.

Du bist mir vertraut!

Ich liebe dich mit einer Liebe, die nie aufhören wird.

Wenn du mich von ganzem Herzen suchst, werde ich mich finden lassen.

Ich habe Pläne für dich, die voller Zukunft und Hoffnung sind.

Lass uns wieder einmal miteinander reden!

Alles Liebe und auf bald!

Gott.

Morgengebet

Guter Gott,
ich danke dir für die Nacht
und dass ich gesund habe aufstehen können. Ich
freue mich auf den neuen Tag mit allem, was er mir
bringt.
Schaue auf alle, die ich liebhave,
mit denen ich heute zusammenkomme,
auch auf alle, die ich nicht leiden kann.
Ich danke, dass ich satt werde,
eine Wohnung habe und lernen kann.
Schütze mich heute und lass mich alles gut tun und
in jedem Menschen, dem ich begegne, meinen Mit-
menschen erkennen, den du liebst.
Du hast mich beim Namen gerufen,
mit dir will ich leben zu Hause, in der Schule und
in meiner freien Zeit.
Wenn ich schwach bin,
gib du mir Kraft.
Amen.

Abendgebet

Lieber Gott,
es ist Nacht geworden
und Zeit, um schlafen zu gehen.
Ob du mit dem Tag,
wie ich ihn verbracht habe,
zufrieden sein kannst?
Ich weiß es nicht.
Sicher habe ich vieles falsch gemacht.
Bitte, vergib mir,
wenn ich einem wehgetan
oder jemanden beleidigt habe.
Alles, was heute verkehrt war,
soll morgen besser werden.
Lieber Gott, mach,
dass ich ruhig schlafe.
Segne alle, die mir lieb sind,
und stehe denen bei,
die deine Hilfe in dieser Nacht
besonders brauchen.
Amen.

An allen Tagen

Guter Gott, täglich stillst du meinen Hunger.
Das macht mich glücklich und froh.
Doch ich brauche noch mehr als Essen und Trin-
ken.
Ich brauche Menschen, die mir eine Freude ma-
chen,
die mir ein gutes Wort sagen, die mir wieder ver-
zeihen,
wenn ich einen Fehler gemacht habe.
Ganz besonders aber brauche ich dich: deine Güte
und Liebe,
deine Sorge und Führung, deine Vergebung und
Barmherzigkeit.
Bitte, gib mir alles, was ich zum Leben brauche.
Amen.

*„Nichts verwirre dich.
Nichts erschrecke dich.
Alles geht vorüber.
Gott ändert sich nicht.
Die Geduld erreicht alles.
Wer Gott besitzt,
dem mangelt nichts, Gott
allein genügt.“*

Theresia von Avila

DIE HEILIGE WOCHE

In der Heiligen Woche (=Karwoche), die den dramatischen Höhepunkt im Leben und Wirken Jesu vergegenwärtigt, lädt uns die Kirche ein, den Weg Jesu mitzugehen: vom Einzug in Jerusalem zum Letzten Abendmahl und vom Ölberg zur Kreuzigung bis hin zu seiner Auferstehung.

Palmsonntag: Der Einzug Jesu in Jerusalem

Jesus reitet auf einem Esel in die Stadt Jerusalem ein. Dadurch wollte er deutlich machen, dass er ein Friedenskönig ist.

Gründonnerstag: Das Letzte Abendmahl

Am Abend vor seinem Leiden versammelt Jesus die 12 Apostel, um mit ihnen das Paschamahl zur Erinnerung an die Befreiung der Juden aus Ägypten zu feiern. Jesus funktioniert dieses Paschamahl um in das Letzte Abendmahl, bei dem er den Aposteln seinen (am Kreuz geopfert) Leib zu essen und sein (am Kreuz vergossenes) Blut zu trinken gibt: „Nehmt und esst, das ist mein Leib ...“. „Nehmt und trinkt, das ist mein Blut, ...“. Beim Letzten Abendmahl antizipiert Jesus seinen Tod und seine Auferstehung, indem er in Brot und Wein sich selbst den Aposteln gibt.

Was Jesus beim Letzten Abendmahl getan hat, ist sein Abschiedsgeschenk an uns, die Seinen: **seine bleibende Gegenwart in der Feier der heiligen Messe unter den Gestalten von Brot und Wein.**

Das Letzte Abendmahl ist der Ursprung der heiligen Messe (= Eucharistiefeier). Bei jeder Messe erfüllen wir den Auftrag Christi: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Karfreitag: Verurteilung Jesu, Kreuzweg und Tod

In der Nacht nach dem Letzten Abendmahl wird Jesus gefangengenommen. Als es Tag geworden war, versammelt sich die oberste jüdische Behörde (= Hohe Rat) und verurteilt Jesus als Ketzer, d. h. als Gotteslästerer zum Tod. Dann wird Jesus der römischen Besatzungsmacht übergeben und von dieser als politischer Aufrührer mit dem Tod am Kreuz bestraft. Die Kreuzigung war eine römische Todesstrafe für Schwerstverbrecher.

Karsamstag: Grabesruhe Jesu

„*Hinabgestiegen in das Reich des Todes*“ beten wir im Glaubensbekenntnis. Bis dahin ist Jesus heruntergekommen, bis zu den Toten. Er hat ihr Los geteilt. Wie er einer von uns geworden ist, so ist er auch einer von ihnen geworden.

In seinem Abstieg in das Reich des Todes ist Gott zu den Toten gekommen, um sie in sein himmlisches Reich zu führen.

Osternacht/Ostersonntag:

Jesus ist vom Tode auferstanden. Der Gekreuzigte lebt! Und weil er, Jesus, lebt, werden auch wir nicht im Tod bleiben. Gott wird auch uns auferwecken und teilhaben lassen an seinem herrlichen Leben im Himmel. Voraussetzung ist allerdings, dass wir dem Leben der Sünde und Gottferne „absterben“ und mit Christus zum neuen Leben auferstehen. Das geschieht in der Taufe, bleibt uns aber in der Zeit unseres Lebens aufgetragen. Deswegen gehört zur Feier der Osternacht auch ganz wesentlich die Erneuerung unseres Taufversprechens.

6. Hausaufgabe – Beantworte folgende Fragen!

1. Was bedeutet getauft sein?

2. Was ist beten?

3. Schreib hierher einen Satz, den du dir von der heiligen Messe heute (Evangelium, Predigt, ...) gemerkt hast und den du dir zu Herzen nehmen möchtest!

4. Was feiern wir am Palmsonntag?

5. Was feiern wir am Gründonnerstag?

6. Was feiern wir am Karfreitag?

7. Was feiern wir in der Osternacht bzw. am Ostersonntag?

2. Firmstunde: **Wer ist Jesus Christus?**

Jesus Christus - Kurzbiografie

Jesus war Jude. Er wurde ungefähr 7 v. Chr. in Bethlehem geboren.

Er wuchs auf in Nazareth.

Als seine Eltern galten Josef und Maria; Josef war von Beruf Zimmermann.

Jesus war unverheiratet.

Mit ungefähr 30 Jahren trat er mit seiner Botschaft vom Gottesreich an die Öffentlichkeit und gewann viele Anhänger.

Seine Haupttätigkeit entfaltete er in Galiläa, vorwiegend am See Genezareth.

Er war mehrfach in Jerusalem; sein öffentliches Wirken dauerte ein bis drei Jahre.

Das auffallendste Element seiner Tätigkeit waren die Heilungen.

Seine Haltung gegenüber dem Sabbat und anderen Kultgesetzen sowie sein Umgang mit Menschen, die als öffentliche Sünder galten, erregten bei den führenden Kreisen besonders bei Pharisäern Anstoß.

Er sammelte eine kleine Gruppe von Jüngern, die ihn begleitete. Aus diesem Kreis wählte er zwölf aus, die er in besonderer Weise in seine Tätigkeit einbezog.

Sein Wirken hatte zunächst Erfolg und weckte messianische Hoffnungen in weiten Kreisen der Bevölkerung:

Bei seinem letzten Aufenthalt in Jerusalem feierte er mit seinen Jüngern ein Mahl, das er durch besondere Handlungen und Aussagen aus der Reihe der üblichen Gemeinschaftsmähler heraushob.

Unter Mithilfe eines Mannes aus dem engeren Jüngerkreis (= Judas) wurde Jesus unauffällig verhaftet.

Jesus wurde von der jüdischen Behörde (Hohe Rat) als Ketzer, d. h. als Gotteslästerer zum Tod verurteilt und von der römischen Besatzungsmacht unter Pontius Pilatus mit dem Tod am Kreuz bestraft.

Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments verkündeten die Jünger Jesu schon bald nach seinem Tod, Gott habe ihn auferweckt, der zuvor Gekreuzigte habe sich als lebendig erwiesen und er habe sie, die Jünger, gesandt, diese Botschaft aller Welt zu verkünden.

Wer ist Jesus Christus für uns Christen?

Für uns Christen ist Jesus Christus, der vom jüdischen Volk erwartete Messias, der Sohn des lebendigen Gottes (Mt 16,16).

Er ist für uns kein Toter der Vergangenheit, sondern ein Lebender.

Er lebt bei Gott im Himmel aber auch verborgen in der Kirche.

Ihm zu begegnen, auf ihn, Jesus Christus, zu hören, mit ihm zu leben und ihm nachzufolgen, ist der Weg zu Gott in den Himmel (vgl. Joh 10,10 u. 14,6).

Auferweckung Jesu

Jesu wurde von der jüdischen Behörde (Hohe Rat) als Ketzer, d. h. als Gotteslästerer zum Tod verurteilt und von der römischen Besatzungsmacht unter Pontius Pilatus mit dem Tod am Kreuz bestraft. Die Kreuzigung war eine römische Todesstrafe für Schwerstverbrecher.

Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments verkündeten die Jünger Jesu schon bald nach seinem Tod, Gott habe ihn auferweckt, der zuvor Gekreuzigte lebt und er habe sie, die Jünger, gesandt, dies aller Welt zu verkünden.

Der Grund für diesen Osterglauben waren die **Erscheinungen**. Die Jünger begegneten dem lebendigen Herrn. Sie haben ihn, den Gekreuzigten, gesehen. **Das leere Grab** – an sich mehrdeutig – bildet innerhalb der Ursachen für den Osterglauben eine gewisse Stütze für die Erscheinungen. Es hat einen ergänzenden Zeugniswert.

Was bedeutet der Glaube an die Auferstehung Jesu?

- **Jesu Leben war richtig.**
- Die Auferweckung Jesu **offenbart Gottes Macht und Treue**. Ostern sagt, wer Gott ist: Gott ist derjenige, auf den unbedingt Verlass ist, und dessen Macht durch nichts, auch nicht durch den Tod, begrenzt werden kann. Gott hilft auch dort noch, wo niemand mehr helfen kann.
- Die Auferweckung des Gekreuzigten ist der **Anfang der allgemeinen Totenerweckung**. Jesus ist der Erste der Auferstandenen (1 Kor 15,20). Was der Vater (Gott) an Jesus getan hat, das wird er an allen tun, die so wie Jesus mit und für Gott und die anderen da sind und leben. Er wird sie auferwecken und teilhaben lassen an seinem herrlichen Leben im Himmel.

Wie kann man sich die Auferstehung vorstellen?

Zwei bildhafte Vergleiche können dabei hilfreich sein:

Keimen und Aufblühen

Ein Weizenkorn fällt in die Erde. Es „stirbt“. Doch dann keimt es und blüht auf in einer überraschend neuen Gestalt. In ähnlicher Weise wird der Mensch, der gestorben ist, in einer neuen Gestalt auferstehen und leben. (vgl. 1 Kor 15,35-37.42-44.54-56)

Geburt

Vor der Geburt ahnt das Kind nichts von der Welt außerhalb des Mutterleibes. Durch eine gewaltige „Krise“ hindurch tritt es in diese neue Wirklichkeit ein. In ähnlicher Weise ahnt auch der Mensch nichts davon, wie das Leben jenseits des Todes außerhalb seiner zugänglichen und vorstellbaren Welt aussehen wird.

Auferweckung bzw. Auferstehung vom Tod bedeutet nicht die Wiederbelebung unseres Leichnams, Rückkehr ins bisherige Leben.

Auferweckung bzw. Auferstehung vom Tod bedeutet Auf- und Ausbruch in eine ganz neue Seinsweise, ist einem „Mutationssprung“ vergleichbar.

Auferstehung bedeutet Verwandlung. Wir werden anders sein und doch dieselben. „Deinen Gläubigen, o Herr, wird im Tod das Leben gewandelt, nicht genommen. Und wenn die Herberge unserer irdischen Pilgerschaft zerfällt, ist uns im Himmel eine ewige Wohnung bereitet“ (Totenpräfation).

Christen sind Menschen, die Hoffnung haben.

Leben danach?

Es geschah, dass in einem Schoß Zwillingen empfangen wurden. Die Wochen vergingen, und die Knaben wuchsen heran. In dem Maß, in dem ihr Bewusstsein wuchs, stieg die Freude: „Sag, ist es nicht großartig, dass wir empfangen wurden? Ist es nicht wunderbar, dass wir leben?!“

Die Zwillinge begannen ihre Welt zu entdecken. Als sie aber die Schnur fanden, die sie mit ihrer Mutter verband und die ihnen die Nahrung gab, da sangen sie vor Freude: „Wie groß ist die Liebe unserer Mutter, dass sie ihr eigenes Leben mit uns teilt!“

Als aber die Wochen vergingen und schließlich zu Monaten wurden, merkten sie plötzlich, wie sehr sie sich verändert hatten. „Was soll das heißen?“, fragte der eine. „Das heißt“, antwortete der andere, „dass unser Aufenthalt in dieser Welt bald seinem Ende zugeht.“ –

„Aber ich will gar nicht gehen“, erwiderte der eine, „ich möchte für immer hier bleiben.“ –

„Wir haben keine andere Wahl“, entgegnete der andere, „aber vielleicht gibt es ein Leben nach der Geburt!“ –

„Wie könnte dies sein?“, fragte zweifelnd der erste, „wir werden unsere Lebensschnur verlieren, und wie sollten wir ohne sie leben können? Und außerdem haben andere vor uns diesen Schoß hier verlassen, und niemand von ihnen ist zurückgekommen und hat uns gesagt, dass es ein Leben nach der Geburt gibt. Nein, die Geburt ist das Ende!“

So fiel der eine von ihnen in tiefen Kummer und sagte: „Wenn die Empfängnis mit der Geburt endet, welchen Sinn hat dann das Leben im Schoß. Es ist sinnlos. Womöglich gibt es gar keine Mutter hinter allem.“ –

„Aber sie muss doch existieren“, protestierte der andere, „wie sollten wir sonst hierhergekommen sein? Und wie könnten wir am Leben bleiben?“

„Hast du je unsere Mutter gesehen?“, fragte der eine. „Womöglich lebt sie nur in unserer Vorstellung. Wir haben sie uns erdacht, weil wir dadurch unser Leben besser verstehen können.“

Und so waren die letzten Dinge im Schoß der Mutter gefüllt mit vielen Fragen und großer Angst. Schließlich kam der Moment der Geburt. Als die Zwillinge ihre Welt verlassen hatten, öffneten sie ihre Augen. Sie schrien. Was sie sahen, übertraf ihre kühnsten Träume.

aus Amerika

Wie kommt man zum Glauben an Jesus Christus?

Benedikt XVI.: „Ich bin ihm zunächst nicht literarisch oder philosophisch, sondern **im Glauben der Kirche begegnet. Das bedeutet, dass er von Anfang an für mich nicht ein Großer der Vergangenheit war** (wie etwa Platon, Julius Cäsar, Thomas von Aquin, ...), **sondern jemand, der heute lebt und wirkt, dem man heute begegnen kann**“ (in: Benedikt XVI., Wer hilft uns leben? Von Gott und Mensch, S. 55).

Was heißt Jesus Christus nachfolgen?

Jesus Christus will und braucht keine Bewunderer, sondern Nachfolger, Menschen, die sich bemühen, so zu leben, wie er gelebt hat. „Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Mk 8,34).

Jesus nachfolgen heißt, ihm unsere Hände, unsere Füße, unseren Mund leihen, damit Gottes Reich auch heute in unserer Zeit anbrechen kann.

Der Herr braucht dich

Jesus Christus hatte nur 33 Jahre für sein Leben auf dieser Erde. Das hat ihm nicht gereicht, uns allen zu helfen.

Er hat nicht lieben können wie eine Mutter; dazu braucht er Mütter.

Er hat nicht für eine Familie sorgen können; dazu braucht er Väter.

Er hat nicht den Kranken unserer Zeit helfen können; dazu braucht er Ärzte und Krankenschwestern.

Er hat nicht das Brot für alle brechen können; dazu braucht er Priester.

Der Herr braucht dich, um das, was er anfang, in dieser Welt weiterzubauen.

Der Herr braucht uns, um Wunder zu wirken; Wunder der dienenden Liebe und der Güte, Wunder des Friedens.

Der Herr will durch unsere Herzen und durch unsere Hände die Welt menschlicher machen; er will durch unsere Vernunft und durch unsere Arbeit das Himmelreich kommen lassen; denn es geht ihm um diese Welt und um diese Menschen.

Paul Claudel

Die Gegenwart des Auferstandenen in der Feier der heiligen Messe (= Eucharistie)

Für uns Christen ist Jesus Christus kein Toter der Vergangenheit, sondern ein Lebender. Er ist nach seiner Auferstehung zu Gott in den Himmel zurückgekehrt. „*Er sitzt zur Rechten Gottes des Vaters*“, beten wir im Glaubensbekenntnis. Das bedeutet, Jesus hat jetzt die gleiche Macht wie Gott selbst. Er ist nicht mehr so wie wir gebunden an Raum und Zeit. Er kann jetzt allen Menschen, egal wo und wann sie leben, nahe sein. „*Ich bin* (auf eine andere neue Art und Weise weiterhin) *bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt*“, sagte der Auferstandene auch ganz ausdrücklich vor seiner Himmelfahrt zu den Aposteln.

Der auferstandene und zu Gott in den Himmel heimgekehrte Herr ist uns besonders nahe und unter uns gegenwärtig, wenn wir zusammen sind, um die heilige Messe zu feiern. Da ist er es, der dann „vom Himmel her zu uns auf die Erde (herab)kommt“, zu uns spricht, wenn uns die Heiligen Schriften vorgelesen und erklärt werden, und mit uns das Mahl feiert. (2. Vatikanisches Konzil, SC 7): „*Wie den Jüngern von Emmaus deutet er uns die Schrift und bricht uns das Brot!*“ (Hochgebet der heiligen Messe)

Der 1. Teil der heiligen Messe ist der Wortgottesdienst. Da dient und bedient uns Gott bzw. sein Sohn Jesus Christus mit seinem Wort. Es ist Gotteswort im Menschenwort, das uns da verkündet wird, damit wir wissen, wozu wir hier auf dieser Welt sind, was der Sinn unseres Leben ist, was wir tun und wie wir leben müssen, damit wir das Ziel unseres Lebens erreichen: das ewige Leben in der Herrlichkeit des Himmels.

Im 2. Teil der heiligen Messe, in der Eucharistiefeier, feiert Jesus mit uns das Letzte Abendmahl. Er ist der Gastgeber, der Herr des Mahles, und wir sind seine Gäste.

In der Kommunion kommt Jesus dann in einem Stück Brot zu uns, um unser vergängliches, sterbliches Leben in sein unsterbliches, göttliches Leben zu verwandeln. Da will er aus uns Menschen machen, die so wie er mit und für Gott und für die anderen da sind und leben, und uns so auch zu lebendigen Gliedern seines Leibes, zur Kirche, formen.

Wer sich von Jesus, gegenwärtig in einem Stück Brot in der Kommunion, verwandeln lässt, dessen Leben kann unmöglich im Tod bleiben. Gott, - so ist uns verheißen, - wird auch uns dann auferwecken und teilhaben lassen an seinem herrlichen Leben im Himmel. Das eucharistische Brot ist das „Heilmittel gegen den Tod“, die „Arznei der Unsterblichkeit“!

Die Feier der heiligen Messe (= Eucharistie), zu der sich die Christen von Anfang an am Sonntag, am ersten Tag der Woche, am Auferstehungstag Christi, versammelt haben, ist die zentrale Feier unseres christlichen Glaubens, „**Quelle und der Höhepunkt**“ **unseres ganzen christlichen Lebens** (2. Vatikanisches Konzil, Nr. 11). Wir werden getauft, auf die Erstkommunion vorbereitet und gefirmt, damit wir regelmäßig die heilige Messe mitfeiern und Boten und Zeugen der Liebe Gottes in der Welt sein können. Mitglied der Kirche, ein Christ, sein und die heilige Messe regelmäßig mitfeiern gehören untrennbar zusammen.

Voraussetzungen für einen „würdigen“ bzw. fruchtbringenden Kommunionempfang:

- **Der Glaube, dass in diesem Stück Brot in der Kommunion Jesus, der Sohn Gottes, zu mir kommt.**
- **Frei sein von schwerer Sünde.** Schwer ist eine Sünde dann, wenn der Betroffene um die Sündhaftigkeit seiner Tat weiß, es sich dabei um eine wichtige Sache (im Allgemeinen um die 10 Gebote) handelt, und wenn der Betroffene im Moment der Tat zurechnungsfähig ist.
- **Verzicht auf Speisen und Getränke** (ausgenommen Wasser und Arzneimittel) **eine Stunde vor dem Kommunionempfang.**

Hausaufgabe!

1. Angenommen, jemand sagt zu dir „Du bist ein Christ. Mir wurde gesagt, Christen glauben an Jesus Christus. Ich bin kein Christ. Kannst du mir sagen: **Wer ist dieser Jesus Christus für euch Christen?**“ Schreib die wesentlichen Sätze als **Antwort** hierher!

2. Was heißt Jesus Christus nachfolgen? Schreib die Antwort hierher und denk, bitte, auch darüber nach, wo Jesus dich braucht, um anderen Menschen die Liebe Gottes spüren und erfahren zu lassen!

3. Was hast du dir heute von der heiligen Messe gemerkt?

3. Firmstunde: **Kirche, Sakramente**

Der auferstandene und zu Gott, seinem Vater, heimgekehrte Jesus bleibt den Seinen weiterhin auf eine andere, neue Art und Weise (sakramental) nahe. „*Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!*“ (Mt 28,20). Das hat der auferstandene Jesus vor seiner Himmelfahrt, seiner Heimkehr zu Gott in den Himmel, den Aposteln ausdrücklich gesagt.

Der gekreuzigte und auferstandene Herr lebt und wirkt in der Kirche. Ja, noch mehr: **Die Kirche ist der weiterlebende Christus.** Der Apostel Paulus schreibt im 1. Korintherbrief, Kapitel 12,27: **Die Kirche ist der Leib Christi. Jesus ist das Haupt, wir sind die Glieder.**

Jesus: Ja – Kirche: Nein! ???

Geschichte: Ohne Kirche zu Jesus gehören?

In jener Zeit kam einer zu Jesus und begann zu fragen: „Meister, wir alle wissen, dass du von Gott kommst und die Wege der Wahrheit lehrst. Aber was deine Jünger angeht, dein Gefolge oder deine Gemeinde, wie du das nennen magst – so muss ich gestehen, dass mir das nicht besonders zusagt. Im Gegenteil! Erst kürzlich hatte ich wieder eine heftige Auseinandersetzung mit einem deiner Getreuen. Und wie jeder weiß, sind sich deine Jünger untereinander auch nicht immer einig. Ich möchte deshalb ganz offen fragen: Kann man nicht auch so zu dir gehören, ich meine: ohne besondere Beziehungen mit deinen sogenannten Anhängern zu unterhalten? Ich möchte dir schon folgen und sozusagen ein Christ sein, aber ohne die sogenannte Gemeinde, ohne Kirche und all das ...

Da sah ihn Jesus aufmerksam an. „Hör zu“, sagte er dann, „ich will dir eine Geschichte erzählen: Da waren ein paar Männer, die saßen eines Tages im Gespräch zusammen. Als nun der Abend kam und die Dunkelheit hereinbrach, trugen sie Holz herbei zu einem Holzstoß und entfachten ein Feuer. Da saßen sie miteinander, die Glut des Feuers wärmte sie, und der Schein der Flammen erhellte ihre Gesichter.

Da war aber nun einer unter ihnen, der wollte nicht länger im Kreis bei den anderen sitzen, sondern für sich allein. So nahm er einen brennenden Holzspan vom gemeinsamen Feuer und setzte sich damit abseits, fern von den andern. Der glimmende Span leuchtete auch ihm und strahlte Wärme aus. Bald aber ließ die Glut nach, und der alleinsitzende Mann spürte erneut die Dunkelheit und die Kälte der Nacht. Da besann er sich und nahm das schon erkaltete Stück Holz und trug es zurück in die Glut des großen Feuers, wo es sich erneut entzündete und Feuer fing und zu brennen begann. Und der Mann setzte sich wieder in den Kreis der andern. Er wärmte sich auf, und der Schein der Flammen erhellte sein Gesicht.“

Und Jesus fügte hinzu: „Wer zu mir gehört, ist dem Feuer nahe. Ja, ich bin gekommen, um das große Feuer auf der Erde zu entzünden, und wie sehr sehne ich mich danach, es hell auflodern zu sehen!“

(in: Willi Hoffsummer, Firmgeschichten, 61f)

An Jesus glauben ist ohne die Kirche nicht möglich!

Christ sein kann man nicht ohne die Kirche. Ein alter Kirchenväterspruch sagt das so: „*Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann auch Gott nicht zum Vater und Jesus Christus nicht zu seinem Freund und Bruder haben.*“

Wie lerne ich Kirche kennen?

Kirche lernt man vor allem dadurch kennen, dass man in der Kirche und mit der Kirche lebt, und weniger aus Büchern, Zahlen, Statistiken oder dadurch, dass man nur über das oder jenes redet und diskutiert.

Die Kirche, in der der Auferstandene (weiter-) lebt und wirkt, führt das fort, was der irdische Jesus begonnen hat. Ihr Auftrag ist es, allen Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten das Heilshandeln Gottes in Jesus Christus zu vergegenwärtigen.

Die Kirche ist „der Raum, den Christus in der Geschichte anbietet, um ihm begegnen zu können“ (Abschlusskonferenz der Weltbischofssynode 2012, Nr.3). **Sie ist unsere Gleichzeitigkeit mit Christus. In ihr bleibt Christus berührbar und seine Stimme hörbar.** Er (Christus) ist nicht Vergangenheit. Er lebt, er handelt. Damit ist die Kirche „über“ Christus die Brücke zum himmlischen Vater. **In und durch die Kirche will Jesus das heute tun, was er damals tat, als er hier auf Erden gelebt hat. Er tut dies in den Sakramenten. Er will**

- Menschen heraufrufen aus einem Weg, der sinnlos, leer und bloße Illusion ist, um ihnen das neue Leben zu ermöglichen und sie in der Kirche zu sammeln und zu einer Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern zu formen – **Taufe;**
- diese Gemeinschaft mit dem Brot des Lebens, das er selber ist, nähren und aufbauen – **Eucharistie;**
- Sündern vergeben – **Beichte;**
- Menschen mit seinem Geist, dem Heiligen Geist, erfüllen, damit sie als Christen, das heißt so wie er, Jesus Christus, mit und für Gott und die anderen da sind und leben – **Firmung;**
- Menschen befähigen, dass sie füreinander und für die Welt ein Zeichen der Liebe Gottes sind – **Ehe.**
- Menschen senden, damit die Christen das sind und immer mehr werden, was sie als Kirche sind und sein sollen, nämlich ein „Zeichen und ein Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott und untereinander“ – **Weihe** (Diakon, Priester, Bischof);
- Kranke aufrichten und heilen – **Krankensalbung.**

Das heißt, nicht nur in der Feier der Eucharistie, sondern auch in allen anderen Sakramenten haben wir es mit Jesus Christus zu tun. **Die Sakramente sind „Orte der Christusbegegnung“** (Otto Semmelroth). Die Theologen in der frühen Christenheit sagten: **In den Sakramenten berührt uns die Hand des geschichtlichen Jesus.** „*Wie den Jüngern von Emmaus deutet er uns die Schrift und bricht uns das Brot!*“, heißt es in einem Hochgebet der heiligen Messe. „*Wenn einer tauft, ist es Christus selber, der tauft!*“ (2. Vatikanisches Konzil, SC Nr. 7). Oder, Christus bedient sich der menschlichen Worte seines Dieners, um mir in der Beichte zu sagen: „*Deine Sünden sind dir vergeben!*“

Die katholische Kirche kennt **sieben Sakramente:** Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße (= Versöhnung), Ehe, Weihe, Krankensalbung.

Die Sakramente sind Zeichen bzw. Zeichenhandlungen, in denen uns Gott in einer bestimmten Situation unseres Lebens sein Heil bzw. seine Liebe schenkt. Sie sind „Liebeserklärungen Gottes“ (DB Alois Schwarz) an uns Menschen.

Die Sakramente als „Liebeserklärungen Gottes“ weisen darauf hin, worauf es beim Sakramentenempfang ankommt, nämlich, dass wir für Gott und seine Liebe offen sein müssen. Wenn ich von jemand, der mir seine Liebe erklärt, nichts wissen will, dann kann dieser Jemand mir noch so oft seine Liebe erklären, seine Liebeserklärung wird bei mir nicht ankommen.

Genauso ist das auch beim Sakramentenempfang. Wenn ich mich Gott und seiner Liebe gegenüber verschließe, dann bleiben auch bei mir seine „Liebeserklärungen“, die Sakramente, fruchtlos, wirkungslos. **Sakramente, diese „Liebeserklärungen Gottes“ an mich, setzen bei mir die Offenheit für Gott voraus, den Glauben.** Sakramente an Ungläubige zu spenden ist sinnlos, weil frucht- und wirkungslos.

Man unterscheidet bei den Sakramenten dreierlei:

- das äußere Zeichen bzw. die Zeichenhandlung
- das deutende Wort
- die innere Wirkung

Die Firmung

Das Wort Firmung kommt vom Lateinischen und heißt wörtlich „**Stärkung**“. Manchmal wird die Firmung auch als „**Siegel**“ bezeichnet. In ihr wird besiegelt und vollendet, was in der Taufe grundgelegt ist: die Gemeinschaft mit Christus und seiner Kirche, das Wirken und der Einsatz für die Menschen im Geist Jesu Christi.

Die Firmung ist das Sakrament des Erwachsenwerdens. **Der Getaufte** macht sich die Entscheidung, die seine Eltern und Paten bei der Taufe für ihn getroffen haben, zu Eigen und **wird für seinen Weltauftrag gestärkt.**

Was die Firmung bewirkt, wird auch sichtbar in der Art und Weise, wie sie gespendet wird. **Zunächst streckt der Bischof bzw. sein Beauftragter die Hände über die Firmlinge aus und ruft den Heiligen Geist auf sie herab. Dann legt er jedem einzelnen die Hand auf** – eine Geste des Segens, der Verbundenheit und zugleich der In-Dienst-Nahme. **Er nennt den Firmling bei seinem Namen und spricht:**

N., sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.

*Der Gefirmte antwortet: **Amen.***

Die sieben Gaben des Heiligen Geistes:

- **Weisheit** = Wissen, worauf es ankommt; nicht die Fülle des Wissens ist entscheidend.
- **Einsicht** = Alles richtig verstehen; alles „mit dem Herzen sehen“, Gott hinter allem erkennen.
- **Rat** = Guten Rat annehmen und richtigen Rat geben.
- **Erkenntnis** = Sich selbst und seine Grenzen erkennen. Andere anerkennen.
- **Stärke** = Zivilcourage haben, auch gegen den Strom schwimmen, Mut, Ausdauer, Konsequenz.
- **Frömmigkeit** = Dankbar sein gegenüber Gott. Ihm vertrauen, mit ihm und für ihn leben.
- **Gottesfurcht** = Nicht Angst, sondern Ehrfurcht vor Gottes unfassbarer Liebe haben.

Hausaufgabe!

1. Was sind Sakramente?

2. Schreib die Namen der 7 Sakramente hierher und hacke an, welche Sakramente du schon empfangen hast:

3. Was hast du dir heute von der heiligen Messe gemerkt?

4. Firmstunde: **Was glauben wir Christen?**

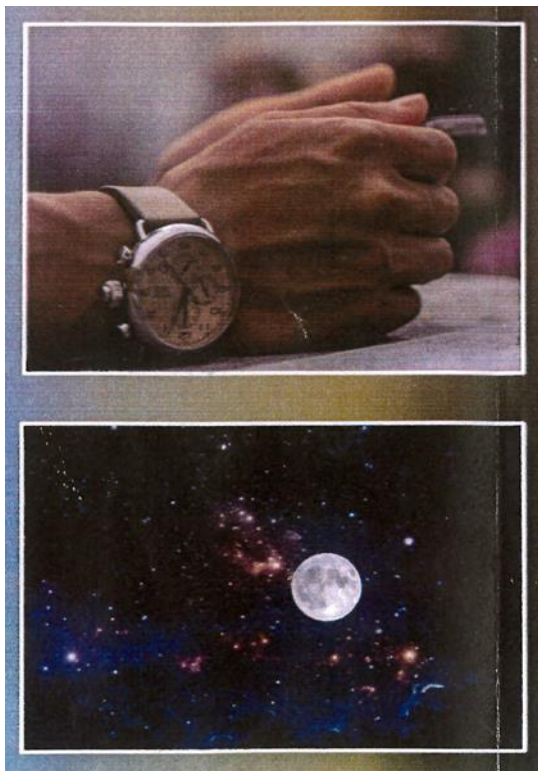
Wenn wir das Kreuzzeichen machen oder das Glaubensbekenntnis (an jedem Sonn- und kirchlich gebotenen Feiertag) beten, sprechen wir aus, was wir Christen glauben, nämlich: **dass Gott dreifaltig einer, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ist.**

Der Glaube an den dreifaltigen bzw. dreieinen Gott ist keine Erfindung von Menschen, kein Phantasieprodukt von irgendwelchen Theologen, auch nicht das Ergebnis komplizierter Denkvorgänge. Dass Gott einer in drei Personen – Vater, Sohn und Geist – ist, wüssten wir nicht, hätte uns das nicht Gott selbst kundgetan.

1. Wir Christen glauben an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

In der Philosophie gibt es die eine große Frage: „*Warum gibt es überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts?*“ – Denkbar ist es, dass es die Welt und alles, was wir auf ihr antreffen, nicht gibt. Vorstellen können wir uns das. Aber es gibt nun einmal die Welt. Es gibt die Menschen, die Tiere, die Blumen, die Vögel, die Berge, die Bäume, die Wiesen und Wälder, das Wasser, die Luft, die Sonne, den Mond und die Sterne und ...

Wir Christen meinen, das alles kann nicht einfach durch Zufall entstanden sein. Das alles muss eine Ursache, einen Grund haben. Und diesen Ermöglichungsgrund nennen wir Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der sichtbaren und der unsichtbaren Welt.



Niemand würde wohl ernsthaft behaupten, seine Uhr am Handgelenk sei einem Zufall zu verdanken. Hinter dem ausgeklügelten Räderwerk vermuten wir selbstverständlich immer das Wissen und die Geschicklichkeit eines Uhrmachers.

DENKFEHLER

Anzunehmen, dass ein wesentlich komplizierteres System wie das Universum, in dem wir leben, aus dem Nichts und ohne das Zutun eines Schöpfers entstanden sein soll, kann dann nur ein Denkfehler sein.

Jeder dumme Junge kann einen Käfer zertreten. Aber alle Professoren der Welt können keinen neuen herstellen“ (Arthur Schopenhauer).

- 1. Wir Christen glauben an Jesus Christus, seinen (= Gottes) eingeborenen Sohn.**
- 2. Wir Christen glauben an den Heiligen Geist,** die heilige katholische (christliche) Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den
des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus, seinen eingeborenen , unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau
Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und
begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage
auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt
zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er
kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen , die heilige Katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung
der Toten und das ewige Leben. **Amen.**

Im Glaubensbekenntnis fehlen einige wichtige Worte!

Schreibe sie hinein!

„Gottesbeweise“

Sie dienen dazu, aufzuzeigen, dass der Glaube an Gott nicht unvernünftig ist. Im Gegenteil! Es gibt viele gute Gründe zu glauben, dass es Gott gibt. Welche?

- Die Größe und Schönheit der Natur

„Wer von dem Glanz der geschaffenen Dinge nicht erleuchtet wird, der ist blind. Wer von den lauten Rufen der Schöpfung nicht aufgeweckt wird, der ist taub. Wer, beeindruckt von den Wundern der Natur, nicht den Urheber lobt und preist, ist stumm. Wer durch diese Signale der Schöpfung nicht auf den verwiesen wird, der dies alles hervorgebracht hat, der ist ohne Verstand“ (Bonaventura).

- Das menschliche Herz

Gott hat uns Menschen eine Sehnsucht ins Herz gegeben, die durch nichts auf dieser Welt, und mag es noch so groß und schön sein, erfüllt werden kann. Die ganze Welt vermag den Hunger und Durst unseres Herzens nie ganz zu stillen. *„Die Welt ist eine Nummer zu klein geraten, um unsere unendliche Sehnsucht zu stillen“ (Kurt Tucholsky).* *„In allem ist etwas zu wenig!“ (Ingeborg Bachmann).*

*„Du hast uns auf Dich hin geschaffen und unruhig ist unser Herz
bis es nicht Ruhe findet in Dir, Gott!“ (Augustinus)*

- Das Verlangen nach Gerechtigkeit ist das stärkste Argument für den Glauben an das ewige Leben (Benedikt XVI., *Spe salvi*, Nr.43).

- Jesus Christus

Jesus Christus ist **der Offenbarer Gottes**, „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15). „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh 1,18). Auf die Frage des Apostels Philippus: „Herr, zeig uns den Vater?“, antwortet Jesus: „Philippus, wer mich sieht, sieht (Gott,) den Vater!“ (Joh 14,8f).

Jesus hat uns auch gesagt, dass wir zu Gott Vater sagen dürfen: „Wenn ihr betet, dann spricht: „Vater unser im Himmel, . . . (Lk 11,2-4).

**„Vor der Frage nach Gott
ist dem Menschen Neutralität
nicht eingeräumt.
Er kann nur ja oder nein sagen,
und dies jeweils
mit allen Konsequenzen
bis in die kleinsten Dinge
des Lebens hinein.“**
(Papst Benedikt XVI.)

Der französische **Philosoph Blaise Pascal** riet im 17. Jahrhundert dazu, trotz aller Zweifel auf den Glauben bzw. auf die Existenz Gottes zu setzen. Es sei eine sichere Wette: Wenn Gott existiert und man im Leben alles auf ihn gesetzt hat, dann gewinnt man alles. Dann steht einem der Himmel offen. Existiert Gott nicht, gewinnt man zwar keine ewige Seligkeit. Aber man verliert auch nichts, meinte Pascal. Ein gottesfürchtiges Leben sei demnach mindestens ein Nullsummenspiel. Im besten Fall gewinne man das Beste und im schlimmsten Fall verliere man zumindest nichts. Dabei argumentierte er nicht dafür, dass es Gott gibt – das sei mit Mitteln der Vernunft weder zu beweisen noch zu belegen –, sondern (lediglich) dafür, dass der Glaube an (einen) Gott vertretbar sei.“

(in: Knop Julia, Wie geht katholisch, S. 30).

Gott und das Leid

Wie ist die Existenz Gottes zu rechtfertigen angesichts des Leids in der Welt? Der **Philosoph Leibniz** hat diese Frage auf den Punkt gebracht: **Wenn Gott allmächtig ist, warum verhindert er dann nicht, dass Menschen leiden müssen?** Kann er es nicht? - Dann ist er nicht allmächtig! Will er es nicht? - Dann kann nicht wahr sein, dass Gott gütig und barmherzig ist und uns Menschen liebt! Georg Büchner nannte das menschliche Leid den „Fels des Atheismus“.

Antwortversuche:

1. Gott kann nicht für alles Leid in der Welt verantwortlich gemacht werden. Es gibt viel Leid, das dem Egoismus, der Gleichgültigkeit, der Bosheit oder der Dummheit von uns Menschen zuzuschreiben ist. Hier handelt es sich um einen Missbrauch der menschlichen Freiheit! Prof. Matthias Beck: „Wir Menschen sind zu 90% selber schuld für das Leid/Übel in der Welt. Wenn Gott freie Menschen will, dann nimmt er in Kauf, dass wir unsere Freiheit nicht nur gebrauchen, um Gutes zu tun, sondern auch um Böses zu tun.“
2. Allerdings ein Rest an Fragen bleibt: Warum sind Menschen so kurzsichtig, so egoistisch, so gnadenlos miteinander? Warum bewegt Gott ihr Herz nicht überzeugender zum Guten? Warum der Krebs? Warum die multiple Sklerose? Warum der frühe Tod? Warum trifft es gerade mich?
3. Auf all diese Fragen wissen auch wir als Christen keine Antwort. Allerdings im Blick auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus kann uns aufgehen, **wohin das Leid führt**, wenn es im Vertrauen auf Gott angenommen und durchgestanden wird: **zur Herrlichkeit der Auferstehung**. Das bedeutet keineswegs, dass das Leiden gottgefällig wäre, oder dass Gott Freude am Leid der Menschen hätte. Nein! Gott will nicht das Leid, er liebt uns. Gott will für uns nur das Gute, das Beste; das Gute allerdings auch dann, wenn es uns schwer fällt!

Das Leid kann nicht theoretisch gelöst werden. Es lässt sich nur praktisch bewältigen. Man kann sich gegen das Leid aufbäumen, dagegen ankämpfen, revoltieren. Man kann angesichts des Leids, das einem widerfährt, verbittern und verzweifeln. Man kann aber auch am Leid wachsen und durch das Leid reifer werden. (Das Märchen vom finsternen Ben Saddok! Und die Geschichte „Der Mann und der Schmetterlingskokon“!)

Unsere Aufgabe als Christen ist es, dort Leid zu lindern oder zu beseitigen, wo das möglich ist. Unabwendbares Leid sollen wir aber in Geduld annehmen und in der Nachfolge Jesu tragen und ertragen. Das wird dann auch für uns der Weg zur Erlösung sein.

**Gott, gib mir die Gelassenheit,
die Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann,
und den Mut,
die Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und die Weisheit,
das eine vom andern zu unterscheiden.**

Reinhold Niebuhr

Das Märchen vom finsternen Ben Sadok

Es war einmal ein finsterner Mann, namens Ben Sadok. Ben Sadok wanderte durch die Wüste und kam zu einer Oase. Ben Sadok war so gallig in seinem Charakter, dass er nichts Gesundes und Schönes sehen konnte, ohne es zu verderben.

Am Rand der Oase stand ein junger Palmbaum im besten Wachstum. Der stach dem finsternen Mann in die Augen.

Ben Sadok nahm einen schweren Stein und legte ihn der jungen Palme mitten in die Krone. Mit einem bösen Lächeln ging er nach dieser Heldentat weiter.

Die junge Palme schüttelte sich und bog sich und versuchte, die Last abzuschütteln. Vergebens. Zu fest saß der Stein in ihrer Krone. Da krallte sich der junge Baum tiefer in den Boden und stemmte sich gegen die steinerne Last. Er senkte seine Wurzeln so tief, dass sie die verborgene Wasserader der Oase erreichten, und stemmte den Stein so hoch, dass die Krone über jeden Schatten hinausreichte.

Wasser aus der Tiefe und Sonnenglut aus der Höhe machten eine königliche Palme aus dem jungen Baum.

Nach Jahren kam Ben Sadok wieder, um sich an dem Krüppelbaum zu freuen, den er verdorben. Er suchte vergebens. Da senkte die stolzeste Palme ihre Krone, zeigte den Stein und sagte: „Ben Sadok, ich muss dir danken, deine Last hat mich stark gemacht.“ (Aus Afrika)

*An den Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten des Lebens
kann der Mensch wachsen, reif und weise werden.*

Aber er muss sich diesen Schwierigkeiten und Leiden stellen, sie verarbeiten.

Der Mann und der Schmetterlingskokon

Ein Mann fand einen Schmetterlingskokon und nahm ihn mit nach Hause, um den Schmetterling schlüpfen zu sehen.

Eines Tages wurde eine kleine Öffnung sichtbar. Während mehrerer Stunden kämpfte der Schmetterling, doch es schien, als könne er seinen Körper nicht über einen bestimmten Punkt hinaus bringen.

Da glaubte der Mann, dass etwas nicht richtig sei, und nahm eine Schere, um den Rest des Kokons aufzuschneiden.

Der Schmetterling schlüpfte mit Leichtigkeit heraus: ein großer, aufgedunsener Körper mit kleinen, schrumpeligen Flügeln.

Der Mann dachte, dass sich die Flügel in ein paar Stunden zu ihrer natürlichen Schönheit entfalten würden, doch es geschah nicht. Anstatt sich in ein Geschöpf zu verwandeln, das frei war zu fliegen, verbrachte der Schmetterling sein Leben damit, einen geschwollenen Körper und aufgedunsene Flügel mit sich herumzuschleppen. Der enge Kokon und der Kampf, der nötig ist, um durch die enge Öffnung hindurchzuschlüpfen, sind der Weg der Natur, Flüssigkeit vom Körper in die Flügel zu zwingen. Der ‚gnadenvolle‘ Schnitt war in Wirklichkeit grausam.

(Quelle unbekannt)

Manchmal ist ein Kampf genau das, was wir brauchen!

Hausaufgabe:

1. Was glauben bzw. an welchen Gott glauben wir Christen?

2. Was hast du dir heute von der heiligen Messe gemerkt?

5. Firmstunde: **Was gehört zum Christsein?**

1. Das Gebet

Eine Beziehung (Freundschaft, Liebe) zwischen uns Menschen lebt davon, dass wir zusammenkommen, uns austauschen, miteinander reden. Eine Beziehung ist gestört oder hört auf, wenn das Gespräch aufhört.

Das ist zwischen Gott und uns Menschen nicht anders. Auch unsere Beziehung zu Gott (= Glaube) lebt vom Gespräch mit Gott, vom Beten. „Beten ist der Ernstfall des Glaubens“ (Walter Kasper).

2. Die Mitfeier der hl. Messe an jedem Sonn- und kirchlich gebotenen Feiertag

Zum Christsein gehört unverzichtbar, dass wir uns mit den anderen Christen regelmäßig treffen, um bei ihm, Jesus, zu sein, um auf ihn zu hören und mit ihm das Mahl zu feiern.

Nur im Zusammensein mit Jesus lernen wir auch glauben an ihn. Das war bei den Aposteln damals nicht anders. Auch sie waren mit Jesus zusammen, haben gesehen, was er tut, gehört, was er sagt. So haben sie allmählich an ihn glauben gelernt: dass er der Messias ist, der Retter, der Heiland, der „Weg, die Wahrheit und das Leben“ (= der richtige Weg zum Leben in Fülle).

Das geht heute nicht anders. Die Kirche sagt, wenn du einigermaßen als Christ leben willst, dann musst du dich regelmäßig (= mindestens an jedem Sonn- und kirchlich gebotenen Feiertag) mit den anderen Christen in der Kirche treffen und die heilige Messe (= Eucharistie) mitfeiern. Niemand kann eine lebendige Beziehung zu Christus haben, wenn er nicht dorthin geht, wo er (= Jesus Christus) auf uns wartet. Daher ist von Anfang der Kirche an **Christsein und die heilige Messe regelmäßig mitfeiern ein- und dasselbe!** Die Mitfeier der heiligen Messe ist für uns Christen das „Herz des Sonntags“ und der wichtigste Termin der Woche.

Kirchlich gebotene Feiertage sind solche Tage, an denen wir ein wichtiges Ereignis unseres christlichen Glaubens feiern, z. B. die Geburt Christi am 25. Dezember (= Christtag) oder die Aufnahme Marias in den Himmel am 15. August. Deswegen ist es uns geboten, an solchen kirchlichen Feiertagen die heilige Messe mitzufeiern.

Die 8 kirchlich gebotenen Feiertage: Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria (8. Dez.); Christtag (25. Dez.); Hochfest der Gottesmutter Maria (1. Jänner); Erscheinung des Herrn (6. Jänner); Christi Himmelfahrt (40. Tag nach Ostern); Fronleichnam (10. Tag nach Pfingsten); Aufnahme Marias in den Himmel (15. August); Allerheiligen (1. November).

3. Das Leben nach Gottes Wort und Willen (= das Lebenszeugnis)

In der Feier der Eucharistie kommt Gottes Liebe leibhaft zu uns, um in uns und durch uns weiterzuwirken. Deshalb gilt: „Eucharistie, die nicht praktisches Liebeshandeln wird, ist in sich selbst fragmentiert.“ (Benedikt XVI., Gott ist die Liebe, Nr. 14).

Das bedeutet, wir sind als Christen nur dann glaubhaft und für andere überzeugend, wenn sich unser Glaube an Jesus Christus auch in Taten der Liebe zeigt und vor allem dort bewährt, wo wir leben – zuhause in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Freizeit: im liebevollem Umgang miteinander, in der gewissenhaften Erfüllung unserer Pflichten, in der Treue zum Ehepartner, im Einsatz für die Gerechtigkeit, für die Armen und Benachteiligten aller Art, für den Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Zu Punkt 1: **Beten**

Beten hängt mit unserem Gottesbild zusammen. Der Gott der Bibel und wie Jesus uns ihn zeigt, trägt personale Züge, das heißt er ist ein Wesen, das liebt, ruft, hört, spricht, antwortet. Das bedeutet, dass der Mensch derjenige ist, der diesem liebenden, hörenden, rufenden, sprechenden Gott antworten kann, ja antworten muss, will er den Sinn seines Lebens nicht verfehlen. **Der Mensch ist der Gesprächspartner Gottes.** „*Gott ist für uns ein Jemand!*“ (P. Johannes Paul II. in Trausdorf 1988).

Was ist beten?

- **reden mit Gott!**
- **hören auf Gott!** Zu einem Gespräch gehören reden und hören. Das gilt auch für das Gespräch mit Gott, für das Beten. Manche reden nur, wenn sie beten. Sie „beschwatzen“ Gott. Sie lassen Gott nicht zu Wort kommen.
- **loben, bitten, danken, preisen, singen, . . .**
- **Beten hilft, zu sich selber finden!**

Zu einem Mönch kamen eines Tages Menschen. Sie fragten ihn: „Was für einen Sinn siehst du in deinem Leben der Stille?“ *Der Mönch war eben beschäftigt mit dem Schöpfen von Wasser aus einer tiefen Zisterne. Er sprach zu seinen Besuchern: „Schaut in die Zisterne! Was seht ihr?“ Die Leute blickten in die tiefe Zisterne. „Wir sehen nichts!“ Nach einer kurzen Weile blickten sie wieder hinunter. „Ja, jetzt sehen wir uns selber!“ Der Mönch sprach: „Schaut, als ich vorhin Wasser schöpfte, war das Wasser unruhig. Jetzt ist das Wasser ruhig. Das ist die Erfahrung der Stille. Man sieht sich selber!“*

Solange wir zu beschäftigt sind mit allen möglichen Dingen, solange wir nicht zur Ruhe kommen – Das unruhige Wasser im Brunnen deutet darauf hin! - kommen wir nicht zu uns selbst, zu unserer Mitte, zu Gott!

Einwände gegen das Beten

- **„Meine Arbeit ist Gebet!“ - „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“**
Dagegen: Jede Freundschaft und Liebes-Beziehung lebt vom Gespräch; lebt davon, dass die beiden, die sich gern haben oder befreundet sind, sich austauschen, miteinander reden. Wo das nicht oder nicht mehr der Fall ist, wo das Gespräch aufhört, hört auch die Beziehung auf.
Das ist zwischen Gott und uns Menschen nicht anders. Man kann daher Arbeit und Gebet nicht gegeneinander ausspielen. Die Devise heißt vielmehr: **„Bete und arbeite!“** (Benedikt von Nursia).
- **„Beten hilft nicht, verändert nichts!“**
Dagegen: „Beten verändert die Welt. Nicht Gebete verändern die Welt, aber Gebete verändern die Menschen und diese verändern die Welt!“ (Albert Schweitzer). Beten verwandelt uns, die Menschen. Es bringt unser Leben in Übereinstimmung mit Gottes Willen. Die vorzüglichste Gabe des Betens ist der Heilige Geist (vgl. Lk 11,9-13).
- **„Ich habe keine Zeit!“**
Dagegen: Was einem wichtig ist, dafür nimmt man sich Zeit!

Wichtige Gebete: Das Vaterunser; Gegrüßt seist du, Maria; Ehre sei dem Vater, Der Engel des Herrn, . . . **Andere Gebete:** Der Sonnengesang des heiligen Franz; Der Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte;

Ein **Kennzeichen** echten, wahren Betens ist es, dass es uns verwandelt, uns zu größerer Liebe und Dienstbereitschaft befähigt.

Zu Punkt 2: Die Mitfeier der hl. Messe an jedem Sonn- und kirchlich gebotenen Feiertag

In der Liturgie insbesondere in der Feier der heiligen Messe haben wir es mit Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, zu tun. Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils sagt es in der Nummer 7 so: „*Gegenwärtig ist er (= Christus) im Opfer der Messe sowohl in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht ... wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, so dass, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft. Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden. Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: ‚Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Mt 18,20).*“

Die Hauptperson in der Liturgie ist Jesus Christus, nicht der Zelebrant, nicht diejenigen, die den Gottesdienst mitgestalten; auch der Chor und das Orchester nicht, die zum Beispiel eine klassische Messe „zur Aufführung bringen“, nicht der Bischof und nicht der Papst, auch wenn er mit noch so vielen Menschen irgendwo in einem Fußballstadion die heilige Messe feiert.

Natürlich ist es nicht unwichtig, was auch **wir** in der heiligen Messe tun und **wie** wir es tun, ob da schön gesungen, gebetet und auch entsprechend gepredigt und verständlich vorgelesen wird, wie die Ministranten ihren Dienst tun, ...

Aber **das Entscheidende und Wichtigste ist** nicht, was **wir** in der Liturgie tun, sondern, **was er, Gott, tut**; dass **er**, Gott, da ist; dass **er** uns mit seiner Liebe und Nähe beschenkt, uns dient und bedient mit seinem Wort und uns in der Kommunion seinen Sohn Jesus Christus schenkt, der unser sterbliches Leben in sein unsterbliches, göttliches Leben verwandeln will; aus uns Ichmenschen immer mehr solche Menschen machen will, die so wie er, Jesus, mit und für Gott und die anderen da sind und leben.

Unsere Aufgabe ist es, – und das war auch der ausdrückliche Wunsch der Bischöfe auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil, – **die Liturgie bewusst, tätig und mit geistlichem Gewinn mitzufeiern** (SC 11; 14; 30; 48). Gemeint ist damit, dass wir bei den liturgischen Handlungen nicht bloß äußere Tätigkeiten verrichten bzw. möglichst viele möglichst oft für alle sichtbar in Aktion treten müssten. Das heilige Geschehen innerlich aktiv mitvollziehen bedeutet, Gott an uns und durch uns wirken zu lassen und ihn dafür zu loben, zu preisen und ihm zu danken.

Und selbstverständlich sollen wir dann auch weiterschenken, was wir von Gott empfangen haben. „Ite, missa est“, wird uns am Ende der heiligen Messe zugerufen. Geht (jetzt), es ist Sendung! Ihr seid jetzt gesandt und beauftragt, die Liebe, die ihr von Gott empfangen habt, weiter zu schenken.

Insofern hat die Begegnung mit Gott, das vorrangige Ziel der Liturgie, sehr wohl auch positive Auswirkungen auf uns und auf das Zusammenleben mit unseren Mitmenschen. Was das konkret bedeutet, hat der deutsche Dichterpfarrer Lothar Zenetti in Bezug auf den Kommunionempfang kurz und prägnant so ausgedrückt: „*Ein Stück Brot in meiner Hand, mir gegeben, dass ich lebe, dass ich liebe, dass ich Speise bin für die anderen.*“

Hausaufgabe: Was hast du dir heute von der heiligen Messe gemerkt?

Zu Punkt 3: **Das Leben nach Gottes Wort und Willen (= das Lebenszeugnis)**

In der Feier der Eucharistie kommt Gottes Liebe leibhaft zu uns, um in uns und durch uns weiterzuwirken. Deshalb gilt: „Eucharistie, die nicht praktisches Liebeshandeln wird, ist in sich fragmentiert.“ (P. Benedikt XVI., Gott ist die Liebe, Nr. 14). Wir könnten das auch so sagen: Wir sollen die Liebe, die Gott uns schenkt, dankbar annehmen, erwidern und weiterschenken an unsere Mitmenschen. Genau das sagt uns auch **das Hauptgebot des Christentums:**

Gottesliebe und Nächstenliebe

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken.

Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt 22,37-39)

Wichtig dabei ist zu bedenken, Gott hat uns zuerst geliebt!

- Er hat uns erschaffen. Ihm verdanke ich letztlich mein Leben und alle Wohltaten meines Lebens.
- Er hat mich in der Taufe zu seinem geliebten Kind angenommen.
- Er hat seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde gesandt, um uns Menschen zu erlösen vom Leben der Gottferne, von unseren Sünden und vom ewigen Tod.

Gott hat mich zuerst geliebt, deswegen soll auch ich Gott lieben aus ganzem Herzen, ... Gottesliebe und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen. „Nur die richtige Beziehung zu Gott ermöglicht eine vollwertige Zuwendung zum Mitmenschen, so wie ohne Zuwendung zum Nächsten die Beziehung zu Gott verkümmert“ (P. Benedikt XVI.).

Was das konkret bedeutet, Gott und den Nächsten zu lieben, sagen uns die 10 Gebote Gottes:

Die Zehn Gebote (Ex 20,1-17)

Ich bin der Herr, dein Gott.

- 1. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!*
- 2. Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren!*
- 3. Du sollst den Tag des Herrn heiligen!*
- 4. Du sollst Vater und Mutter ehren!*
- 5. Du sollst nicht töten!*
- 6. Du sollst nicht ehebrechen!*
- 7. Du sollst nicht stehlen!*
- 8. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen!*
- 9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau!*
- 10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut!*

Hausaufgabe:

Beantworte auf der Seite 28 **die Fragen 1-10 (in roter Farbe)!**

6. Firmstunde: **Das Sakrament der Versöhnung (= Beichte)**



Abweichend vom Kalenderjahr **beginnt das Kirchenjahr schon am 1. Advent-sonntag**. Im Laufe eines Kirchenjahres feiern wir alle wichtigen Ereignisse zu unserem Heil. Die alljährlich wiederkehrenden Feste sind nicht nur Gedenktage an längst vergangene Ereignisse. Sie sind deren liturgische Vergegenwärtigung, Bekenntnis zu Gott, der auch uns heute seine heilende Nähe schenkt.

Im Mittelpunkt des Kirchenjahres steht die Feier des Todes und der Auferstehung Jesu zu Ostern (= unser größtes Fest!) und an jedem Sonntag.

Der Osterfestkreis - er beginnt am Aschermittwoch und endet zu Pfingsten.

Der Weihnachtsfestkreis beginnt am 1. Adventssonntag und endet am Fest „Taufe des Herrn“.

Ein 3. Kreis sind **die Sonntage im Jahreskreis** zwischen dem Fest „Taufe des Herrn“ und Aschermittwoch einerseits und zwischen Pfingsten und dem Advent andererseits. Diese Zeit, die in ihrer Länge vom Datum des Osterfestes abhängt, beginnt mit dem Dreifaltigkeitssonntag und endet mit dem Christkönigssonntag.

Gewissenserforschung

Die folgenden **Fragen** sollen dir helfen, **dein Gewissen zu erforschen**, das heißt deine Sünden zu erkennen, zu bereuen und zu beichten:

1. Die erste und wichtigste Wahrheit unseres christlichen Glaubens lautet: Da ist ein Gott, der mich ganz persönlich kennt und liebt, der leidenschaftlich daran interessiert ist, dass mein Leben glückt und gelingt, der Großes mit mir vorhat, der mich nicht für den Tod geschaffen hat, sondern für das ewige Leben in der Herrlichkeit des Himmels. Christ ist einer, der an Gott und an seine Liebe glaubt!

Welche Rolle spielt Gott in meinem Leben? Glaube ich überhaupt an ihn? Liebe ich Gott aus ganzem Herzen, ganzer Seele, mit all meiner Kraft und meinem ganzen Denken? Oder ist Gott für mich nur eine Randfigur? Ist mir anderes (viel) wichtiger als Gott? Der Sport? Der Computer? Das Fernsehen? Das Geld? Das Vergnügen? ... Lebe ich so, als ob da überhaupt kein Gott ist? Wie zeigt sich meine Liebe zu Gott? Hat Gott in meinem Herzen einen Ehrenplatz? Höre ich auf Gott? Bemühe ich mich nach Gottes Wort und Willen zu leben?

Bete ich regelmäßig, gelegentlich, selten oder nie? Bete ich auch für andere? Bin ich, wenn ich bete, mit meinen Gedanken ganz woanders?

Nicht nur, wenn ich lieblos handle oder Böses tue, ist dies Sünde, sondern auch wenn ich nur auf mich schaue und nur für mich und ohne Gott und fern von Gott dahin-leben möchte, wenn ich seine grenzenlose Liebe unbeantwortet lasse!

2. Christsein heißt auch an Jesus Christus, den Sohn Gottes, glauben.

Für uns Christen ist Jesus Christus kein Toter der Vergangenheit, sondern ein Lebender. Er lebt bei Gott im Himmel, aber auch verborgen in der Kirche. In den Sakramenten, ganz besonders in der Feier der heiligen Messe (= Eucharistie), ist er uns nahe und unter uns gegenwärtig. Da spricht er zu uns und feiert mit uns das Mahl und kommt dann in der Kommunion in einem Stück Brot zu uns, um unser Leben zu verwandeln.

Glaube ich wirklich, dass ich es in der Feier der heiligen Messe mit Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, zu tun habe? -

Feiere ich regelmäßig die heilige Messe mit? An allen Sonn- und kirchlich gebotenen Feiertagen? Bin ich dann, wenn ich die heilige Messe an Sonn- oder kirchlich gebotenen Feiertagen ohne entsprechenden Entschuldigungsgrund versäumt habe, zur Kommunion gegangen?

Wie bzw. mit welcher Einstellung feiere ich die heilige Messe mit? Bewusst? Tätig? Mit innerer Anteilnahme? Singe und bete ich mit?

Bin ich mir bewusst, dass das Wort Gottes, das mir in der Kirche verkündet wird, Wort Gottes an mich persönlich ist? Dass er, Jesus, in der Kommunion in einem Stück Brot zu mir kommt, um mein Leben zu verwandeln; um aus mir immer mehr einen Menschen zu machen, der so wie er mit und für Gott und die anderen da ist und lebt? Lass ich diese Verwandlung mit mir geschehen?

Wer die heilige Kommunion empfangen will, muss auf den Zuruf „Der Leib Christi“ ehrlichen Herzens „Amen“ sagen können: „Ja, ich glaube, in diesem Stück Brot ist Christus gegenwärtig.“

Eine weitere Voraussetzung für einen würdigen und fruchtbringenden Kommunionempfang ist, dass ich **frei von schwerer Sünde bin**. Wer schwer gesündigt hat, - im Allgemeinen handelt es sich dabei um einen Verstoß gegen die 10 Gebote Gottes, - muss zuerst in der Beichte Gott um Vergebung bitten, bevor er zur Kommunion geht. Nehme ich mir nach dem Kommunionempfang auch genügend Zeit, um Gott für dieses große Geschenk zu danken, dass er in seinem Sohn Jesus Christus mit seiner verwandelnden und heilenden Liebe zu mir gekommen ist?

3. Christ ist einer, der sich bemüht, im Sinne, im Geiste Jesu Christi zu leben, ihm, Jesus Christus, nachzufolgen und die Gebote Gottes zu halten:

Wie ist mein Verhältnis zu meiner Mutter und zu meinem Vater? Gehe ich gut und respektvoll mit meinen Eltern um? War ich frech zu ihnen? Aufmüpfig? Wie ist mein Verhältnis zu meinen Geschwistern? Zu Mitschülerinnen und Mitschülern? (4. Gebot).

Ist mir **mein Leben** kostbar? Habe ich es **leichtfertig in Gefahr gebracht**, z. B. durch übertriebenen Sport, Nikotin, Alkohol, Drogen? Achte ich auf **meine Gesundheit**? Betreibe ich ausreichend Sport? Gönn mir genügend Schlaf und Erholung? Habe ich mein Leben und das meiner Mitmenschen gefährdet durch Rücksichtslosigkeit oder Leichtsinn im Straßenverkehr?

Habe ich meine **Talente und Fähigkeiten** entfaltet oder verkümmern lassen – aus Bequemlichkeit oder Faulheit?

Gehe ich verantwortungsbewusst mit den Gütern und Gaben der Natur um? Schütze ich die **Umwelt**? Entsorge ich den Müll richtig? Bemühe ich mich um einen maßvollen, schöpfungsfreundlichen Lebensstil? Lebe ich zu aufwendig?

Tiere sind unsere Mitgeschöpfe. Habe ich sie gut behandelt? Tiere gequält? (5. Gebot).

Wie gehe ich mit meiner **Geschlechtskraft** um? Stelle ich sie in den Dienst der Liebe? Habe ich jemand verführt oder sexuell benützt? (6. Gebot).

Habe ich **gestohlen**? Ausgeborgte Gegenstände nicht zurückgegeben? (7. Gebot).

Habe ich **gelogen**? Über Andere schlecht geredet? Sie bloßgestellt? (8. Gebot).

Bin ich unversöhnlich? Eifersüchtig? Stolz? Auf andere neidisch, weil sie mehr haben oder mehr können als ich? (9. und 10. Gebot).

Fragen beim Einzelgespräch:

1. Was gehört zum Christsein?
2. Was ist beten?
3. Hilft beten?
4. Was ist dein Lieblingsgebet?
5. Mit wem haben wir es in der heiligen Messe zu tun?
6. Wann soll man (mindestens) die heilige Messe mitfeiern?
7. Wie soll man die heilige Messe mitfeiern?
8. Was sind kirchlich gebotene Feiertage?
9. Wie lauten die 10 Gebote Gottes?
10. Wie lautet das Hauptgebot des Christentums?
11. Wie wird man ein Christ?
12. Was bedeutet getauft sein?
13. Wer ist Jesus Christus für uns Christen?
14. Was sind Sakramente?
15. Welche Sakramente hast du schon empfangen?
16. Wer wird bei der Firmung auf die Firmkandidatinnen und Firmkandidaten herabgerufen?
17. Was feiern wir zu Weihnachten?
18. Was feiern wir zu Ostern?
19. Wann beginnt das Kirchenjahr?
20. Wann endet das Kirchenjahr?
21. Was glauben wir Christen

Das Vaterunser

Das Vaterunser, das Gebet aller Christen, hat Jesus selbst seine Jünger und damit die Kirche zu beten gelehrt (Mt 6,9-13; Lk 11,2-4). Es ist ein schlichtes Bittgebet, in dem alles enthalten ist, was das innerste Anliegen von Jesus war und was auch uns, die wir uns nach ihm, Jesus Christus, Christen nennen, beim Beten wichtig sein soll:

Vater unser im Himmel,

So beginnt dieses Gebet. Jesus will, dass wir Gott mit „Abba“, „Vater, lieber Papa“ anreden (Mt 6,9; Lk 11,2). Diese Anrede war damals ganz ungewöhnlich. So haben Kinder ihren eigenen Vater angesprochen, wenn sie ihn besonders liebevoll anreden wollten. Zurzeit Jesu traute sich aber niemand den allmächtigen Gott, den Herrn des Himmels und der Erde, mit „Abba“, Vater, anzureden. Das erschien den Menschen zu intim und zu respektlos. Dennoch lehrt uns Jesus, dass wir zu Gott „Abba“, lieber Vater, sagen dürfen.

Gott als Vater anzureden, bedeutet anerkennen, dass wir seine Söhne und Töchter und untereinander Brüder und Schwestern sind.

Gott ist unser Vater im Himmel. Das heißt, Gott ist kein Mensch wie wir, wie du und ich. Er ist der ganz Andere, unbegreiflich, unfassbar. Gott ist letztlich ein Geheimnis, und trotzdem dürfen wir ihn anreden, dürfen wir zu ihm Du sagen, dürfen wir ihn „Vater“ nennen.

geheiligt werde dein Name,

Der Name Gottes ist für den jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber das „beladenste aller Menschenworte“. Keines sei so besudelt, entstellt und missbraucht worden.

Weil die Gefahr immer groß ist, den Namen Gottes für unsere Zwecke zu vereinnahmen, erinnert uns die erste Bitte im Vaterunser nicht nur an das 2. Gebot des Dekalogs: „Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen“ (Ex 20,7; Dt 5,11).

Diese Bitte sagt uns vor allem, dass es unsere vordringliche Sorge sein soll, Gott bzw. seinen Namen „Ich bin, der ich bin“ (Ex 3,14) heilig und in Ehren zu halten, sich Gott aufmerksam zuzuwenden, ihm mit Ehrfurcht zu begegnen und ihm einen Ehrenplatz in unserem Herzen einzuräumen.

dein Reich komme,

Gottes Reich, das Reich der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, das mit Jesus in die Welt gekommen ist, soll auch zu uns kommen und sich durch uns, die Christen, in der Welt immer mehr ausbreiten.

Das bedeutet, auch wir haben durch unseren Einsatz für den Frieden, die Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung mitzuhelfen und beizutragen, sodass Gottes Reich in der Welt Wirklichkeit werden kann.

dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden.

Verlangt diese Bitte ein blindes Ja zu allem, was geschieht? Fordert Jesus all jene Menschen, die unter Krankheit, bitterer Not und Armut ohnehin schon sehr zu leiden haben, auch noch dazu auf, in diesem ihrem Schicksal den Willen Gottes zu erkennen und zu bejahen? – Keineswegs! Gott will nicht das Leid, er will nur Gutes für uns Menschen, unser Heil, auch dann, wenn uns im Leben Schweres zugemutet wird.

Jesus selbst ist uns dabei Vorbild. Als ihn im Ölberggarten kurz vor seiner Gefangennahme Todesangst überfällt und sein Schweiß wie Blut war, das auf die Erde tropfte, betet er: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch (des Leidens) von mir. Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen“ (Lk 22,42).

Fortsetzung auf nächster Seite!

Unser tägliches Brot gib‘ uns heute.

Damit ist alles gemeint, was wir und auch alle anderen Menschen auf dieser Welt, tagtäglich notwendig zum Leben brauchen, also nicht nur Nahrung, Kleidung und Wohnung, sondern auch eine gute Luft zum Atmen, die Wärme der Sonne, den Regen, das Wasser, die Liebe, die Zuneigung und Solidarität anderer Menschen, auch das Wort Gottes, das uns in der Kirche immer wieder verkündet wird, und das unserem Leben Sinn und Orientierung gibt. Auch das eucharistische Brot ist damit gemeint, das wir in der Kommunion empfangen dürfen, die „Arznei der Unsterblichkeit“, das „Heilmittel gegen den Tod“, wie wir dazu auch sagen.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Auch wenn viele heute mit Schuld und Sünde nichts anfangen können, es gibt sie nach wie vor: die Sünde, die Schuld. Nicht nur Krieg und Mord, Diebstahl und Betrug, Ausbeutung, Rufmord und noch vieles andere sind Schuld. Auch das Gute, das wir nicht tun, ist Schuld, ist Sünde; die Liebe, die wir Gott oder anderen Menschen vorenthalten: Eltern ihren Kindern, Kinder ihren Eltern; der Mann seiner Frau, die Frau ihrem Mann; oder wenn Menschen leiden, und wir nicht helfen, obwohl wir helfen könnten, auch das ist Schuld, ist Sünde.

Die Bitte um Vergebung unserer Schuld wird aber nur erhört unter der Bedingung, dass wir zuvor jenen Menschen vergeben, die uns gegenüber schuldig geworden sind.

Und führe uns nicht in Versuchung,

Gemeint ist, Gott möge nicht zulassen, dass wir in eine Situation geraten, in der wir aufhören, an ihn zu glauben, zu beten, an ihn zu denken, mit ihm zu leben und den Weg zu gehen, den er uns zugedacht hat. Der Glaubensabfall, der anfällig macht für alle möglichen Laster, schlechten Gewohnheiten und Leidenschaften, ist die Versuchung schlechthin!

sondern erlöse uns vom Bösen,

von allem, was uns und anderen Menschen schadet, unser Leben oder das Leben anderer ruiniert und kaputtmacht.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. - Amen.

Mit diesem Lobpreis, der zwar in den ältesten Handschriften des Neuen Testaments fehlt, aber von alters her üblich ist, findet das Vaterunser-Gebet seinen Abschluss mit Worten, die Den „groß machen“ wollen, dessen Hilfe wir in Anspruch nehmen (Jürgen Werbick).

Die Feier der Versöhnung für Einzelne (= Beichte)

B: Im Namen des Vaters . . .

P: Gott, der unser Herz erleuchtet, schenke dir wahre Erkenntnis deiner Sünden und seiner Barmherzigkeit.

B: Amen.

P:

B: Ich bekenne vor Gott meine Sünden:

(1. Mein Leben mit Gott:)

(2. Mein Verhalten zu meinen *Mitmenschen* in der Familie:)

(3. Mein Verhalten zu meinen *Mitmenschen* in Schule/Beruf:)

(4. Mein Verhalten zu meinen *Mitmenschen* in der Freizeit:)

Vorsatz: **Ich nehme mir vor . . .**

Reuegebet: **Lieber Gott, bitte, verzeih mir!**

P: Gott, der barmherzige Vater, . . . Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden. So spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters  und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen.

Dank und Friedensgruß:

P: Der Herr hat dir die Sünden vergeben. Geh hin in Frieden

B: Dank sei Gott, dem Herrn.

Hausaufgabe

1. Was ist beten?

1. Hilft beten?

2. Was ist dein Lieblingsgebet?

3. Mit wem haben wir es in der heiligen Messe zu tun?

4. Wann soll man (mindestens) die heilige Messe mitfeiern?

5. Wie soll man die heilige Messe mitfeiern?

6. Was sind kirchlich gebotene Feiertage

7. Wie lauten die 10 Gebote?

